



NATUR ERLEBEN UND GENIESSEN. DEZ./JAN. 2014/15

## Verborgene Naturwunder

Auf vier Schneeschuhtouren im Pays d'Enhaut und den Freiburger Voralpen wird Gewohntes plötzlich zum Naturphänomen. Seite 12

## Im Land der tanzenden Lichter: wandern in Norwegen

Seite 56

## Winterwanderschuhe: der grosse Praxistest

Seite 64

Winterspecial:

**16 statt 8**

Wander-  
vorschläge

CHF 9.50/EUR 8,-



9 772296 1219008 06

# LICHT UND SCHATTEN AUF DEM BÜECHLI-HOF

**Schönes und Schwieriges gehören zum Leben, und das ist auch bei Menschen so, die ihren Traumberuf haben und am schönsten Ort der Welt leben. Ein Besuch bei den Bauersleuten Alfred und Lydia Manser auf ihrem Hof im appenzellischen Brülisau.**

Text und Bilder: Heinz Staffelbach

Eine dicke Wolkendecke hängt über dem Appenzellerland. Eine dünne Schneeschicht liegt auf den Hügeln rund um Brülisau, auf den verstreuten Höfen und den Tannen in den kleinen Waldstücken. Die Gipfel rundherum, Kamor, Hoher Kasten, Säntis und Kronberg, sie alle haben ihre Häupter im Gewölk versteckt. Die Luftseilbahn auf den Hohen Kasten ist in Revision, der Parkplatz leer. Es sind stille Tage, und es ist, als kosteten das Land und die Menschen diese Tage nochmals richtig aus, um Kräfte zu sammeln, bevor der Frühling herein- und die geschäftige Jahreszeit anbricht.

Der Hof Büechli sitzt auf einer kleinen Terrasse hoch über dem Dorf, gebaut im traditionellen Stil mit geschindeltem Giebelhaus und quer angebautem Stall. Er liegt eine halbe Stunde zu Fuss entfernt; die Türe steht bereits offen, und Lydia und Alfred Manser empfangen den Gast in ihrer schlichten, aber gemütlichen Küche. Lydia Manser, eine zierliche Frau in adretten

Kleidern und mit pfiffiger Brille, arbeitet bereits am Herd, ihr Mann Alfred, eher klein und kräftig gebaut und mit lebhaften, verschmitzten Augen, sitzt am Tisch, vor sich die Appenzeller Zeitung.

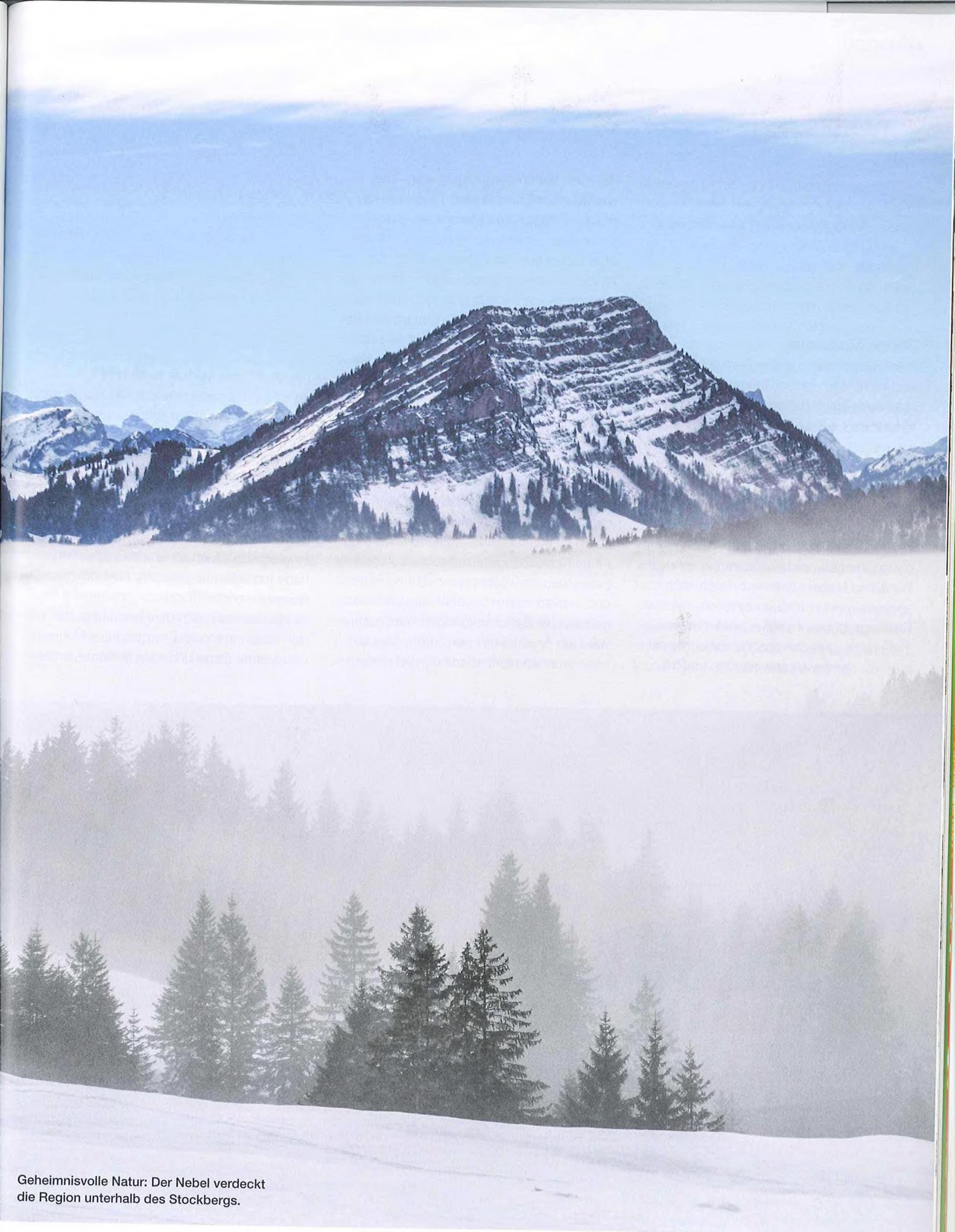
An der Wand über dem Tisch hängt ein grosses Bild mit ihren fünf Kindern, und so ergibt sich schnell das Gespräch. «Ja, fünf Töchter haben wir, doch keine brachte einen Mann auf unseren Hof», bemerkt Alfred Manser, aber fügt auch gelassen und schmunzelnd bei: «Das ist aber auch so gut. Denn vielleicht übernimmt mal ein Grosskind den Hof. Das wäre schön, und das möchte ich gerne noch erleben.»

## Kluge Investitionen

Bereits seit vier Generationen ist der Büechli-Hof in Besitz der Mansers; Milchwirtschaft und Viehzucht werden hier auf rund 1000 Metern betrieben, zurzeit haben sie das Land einem Nachbarn verpachtet. Etwa acht Kühe hatten sie jeweils, dazu etwa ebenso vieles «Jungveech», etwa zehn Muttersauen und dazu die «Fähli», die Ferkel. «Mein Vater war sehr fortschrittlich», erklärt Alfred Manser und bittet seine Frau, das Fotoalbum zu holen. Sein Vater war 1931 einer der ersten, die einen Motormäher erstanden. Er hatte den Rapid auf dem

Markt in Appenzell gesehen und brachte die dazu notwendigen 2200 Franken knapp zusammen. Das machte die Arbeit viel einfacher, und auch die Nachbarsbauern konnten die Mansers mit ihrem Rapid mieten – für einige waren die acht Franken pro Stunde aber auch zu viel.

Lydia Manser hat in der Zwischenzeit ein ganz kleines Fotoalbum gebracht, und die beiden zeigen einige alte Schwarz-Weiss-Bilder – Alfred als kleinen Bub, später im Militär, bei der Arbeit. Und offenbar hat er auch etwas vom Pioniergeist seines Vaters mitbekommen, denn 1964 bereits hat er einen der ersten Vierradtraktoren gekauft, einen Deutz, für 10000 Franken. Kurz darauf kam ein Ladewagen dazu, und er zeigt stolz einige Bilder vom mit Heuballen voll beladenen Gefährt. «Jetzt mussten wir die «Heubodi» nicht mehr selber auf dem Rücken in die Scheune tragen.»



Geheimnisvolle Natur: Der Nebel verdeckt die Region unterhalb des Stockbergs.

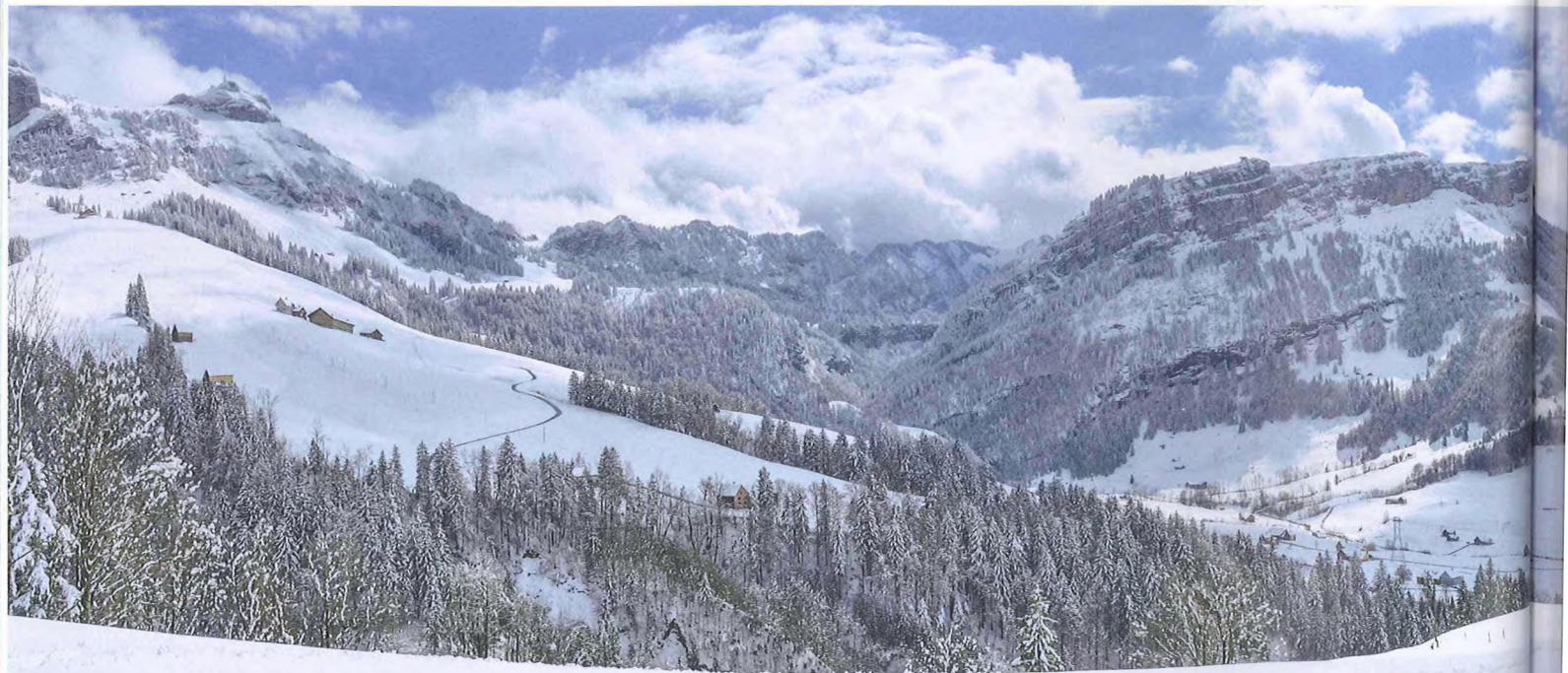
### ► Bange Momente

Alfred Manser wird etwas nachdenklich und leise. «Mit diesem Traktor habe ich aber auch einen der bangsten Momente in meinem Leben gehabt.» Und er erzählt, wie es fast zu einem tragischen Unfall kam. Weil die Handbremse so viel Kraft zum Anziehen brauchte, hatte er sie beim Abstellen des Gefährtes mal nicht betätigt. Eine seiner Töchter spielte mit den Hebeln am Traktor – und der Deutz rollte langsam davon, bergab, und wurde immer schneller. Für Alfred Manser war es zu spät, aufzuspringen, und er musste zusehen, wie das Riesengeschoss immer schneller in die Tiefe raste, geradewegs auf die Scheune zu – vor der vier Kinder spielten und in

der auch Vieh untergebracht war. «Das war ganz schlimm, einfach zuschauen zu müssen», fügt Alfred Manser an. Glücklicherweise schoss das schwere Gefährt aber rechts von der Scheune durch, an den Kindern vorbei, flog nach einem Absatz viele Meter durch die Luft und blieb dann mit gebrochener Vorderachse in einem Graben liegen. Mit einer Seilwinde holten sie den Deutz wieder hoch, und ein Nachbar, der Landmaschinenmechaniker war, half ihm in vielen Stunden, den Traktor wieder zu reparieren.

Trotz solchen Schlägen – man spürt, wie sehr die beiden ihren Bauernberuf geliebt haben. «Das ist das Schönste an diesem Beruf: die Natur, die Freiheit! Niemand sagt dir, jetzt musst du dieses oder jenes machen, du kannst selber entscheiden», sagt Alfred Manser. Er würde heute nochmals Bauer werden wollen, wenn er jung wäre, und fügt mit einem Lächeln an: «Wenn ich gerne in die Schule gegangen wäre, dann wäre ich ›Veehtokter‹ geworden. Aber ich hatte es eben nicht so mit der Schule.»

Auch Lydia Manser hatte stets viel Arbeit auf dem Hof. Neben dem Haushalten und den fünf Mädchen half sie auch im Stall und auf dem Feld, später kam eine Ferienwohnung im oberen Stock dazu. Dann beginnt sie, von ihrer grossen Leidenschaft zu erzählen, dem Sticken, und zeigt stolz eine grosse Stickerei auf Leinen, mit unendlich dünnem Faden gestickt. «Etwa zwei Winter lang arbeite ich an so einem Stück. Bisher habe ich erst drei gemacht, zwei davon habe ich meinen Töchtern geschenkt.» Die runde Stickerei zeigt die Umgebung, mit den Höfen, mit dem Berggasthaus Ruhesitz oben, einer Ziege und zwei Bauern – und



Der Hof Büechli sitzt auf einer kleinen Terrasse, umgeben von massiven Gipfeln. Das Leben hier ist geprägt von der Natur.

alles so genau, dass man die Stickerei beinahe als Wanderkarte benutzen könnte. Es ist spürbar, wie schön, wie wohltuend es sein kann, wie die Mansers an einem Ort und in einer Region verwurzelt zu sein, einen Platz zu haben, eine von der Natur gegebene Aufgabe.

### Wertvolle Nachbarschaft

Es gab auch schwierige Zeiten auf dem Buechli-Hof. Als junger Mann, Alfred Manser war damals noch Knecht in Meistersrüte bei Gais, geschah etwas Furchtbares. Im November 1956 erstickte dort der Bauer in der Jauchegrube, im «Bschöttichaschte», und zwei Männer, die ihn retten wollten, erstickten ebenfalls in den betäubenden Gasen. Und der Vorsommer 1980, der war extrem schlecht. «Es war überaus nass, es hat nur noch geregnet.» Damals konnten noch keine Siloballen gemacht werden wie heute, erklärt Alfred Manser, und so

konnten sie erst Ende Juli heuen statt wie üblich Ende Mai. «Das Schlimmste aber war der Tod unserer Tochter», sagt Alfred Manser. Sie ist vor zwölf Jahren nach einer schweren Krankheit gestorben.

Alfred und Lydia Manser haben ihr Bauernleben geliebt, und haben es auch geschafft, mit Schicksalsschlägen umzugehen. «Wir hatten immer gute Nachbarn, und das ist sehr viel wert», fügt er an. «Man weiss ja nie, wenn man mitten in der Nacht beim Chalbere Hilfe braucht.» Und sie haben auch heute noch, schon einige Jahre im Pensioniertenalter, vieles, woran sie sich freuen. «Wir wohnen an einem wunderschönen Ort. Das sagen uns die Wanderer und Städter immer öfter, die hier vorbeikommen. Das Schönste ist aber,

wenn an Ostern oder Weihnachten die ganze Familie hier zusammenkommt. Dann müssen wir aber jeweils in die Stube, dann reicht die Küche nicht mehr», sagt Lydia Manser. Alfred Manser geht auch liebend gerne ein Schwinget schauen – auch wenn er nie selber Schwinger war. «Dafür war ich 36 Jahre lang im Männerchor Alpstein», und fügt schmunzelnd an, «auch wenn ich das mit dem Jodeln überhaupt nicht hingekriegt habe.»

Nach einem einfachen Mittagessen mit Siedfleisch, Chabissalat und «rondgsottne Häädöpfel» (geschwellte Kartoffeln) gilt es, Abschied von den beiden Mansers zu nehmen, bereichert von einem warmherzigen und persönlichen Besuch. Für einige Momente strahlt die Sonne durch ein Wolkenloch. Der Kronberg aber, der ist bereits wieder von einer beinahe schwarzen Wolkenfront eingenommen, die sich von Norden heranschiebt. Unten in Brülisau fallen bereits die ersten Flocken, während der Buechli-Hof oben auf seinem Bödéli noch in einigen letzten Sonnenstrahlen aufleuchtet. ■



Bauersleute mit viel Herzblut:  
Lydia und Alfred Manser.

# VERSCHNEITES APPENZEL



## Schwägalp – Kronberg

### Schwierigkeitsgrad:

Schneeschuhwanderung

Länge: 5,1 Kilometer

Dauer: 2 h 30 min

Kondition: mittel

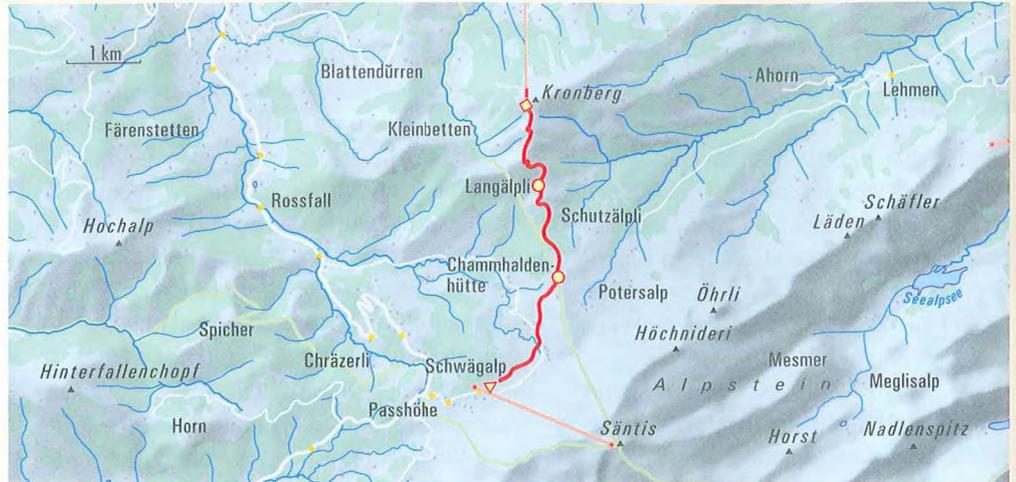
Aufstieg: 405 Meter

Abstieg: 105 Meter

Wanderkarte: 227 T Appenzel,

1:50 000, erhältlich im > **Wander-Shop**

Beste Wanderzeit: Winter



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf [www.wandern.ch](http://www.wandern.ch) (Login Wandervorschläge) mit dem Code **schlitteln** herunterladen.

Die Schwägalp ist der geschäftige Ausgangspunkt der Wanderung und bestens mit dem Postauto erreichbar. Zurzeit wird ein grosses neues Wellness- und Seminarhotel gebaut; es soll im Herbst 2015 eröffnet werden. Vom grossen Parkplatz hinter den beiden derzeitigen Gebäuden des Berggasthauses geht es in nordöstlicher Richtung über eine kleine Ebene, vorbei an den Gehöften Siebenhütten und Chüesitz. Ein kurzer Aufstieg führt dann



**Erreichbar** ist die Schwägalp mit dem Bus über Urnäsch und Nesslau-Neu St. Johann. Von Jakobsbad fährt ein Zug nach Urnäsch und Appenzel.

**Einkehren und Übernachten** im Berg-hotel Schwägalp, 071 365 66 00, [www.saentisbahn.ch](http://www.saentisbahn.ch), in der Chammhaldenhütte, 071 351 66 88, [www.sac-saentis.ch](http://www.sac-saentis.ch), oder im Berggasthaus/Talrestaurant Kronberg, 071 794 12 89, [www.kronberg.ch](http://www.kronberg.ch).

*Heinz Staffelbach*



Bilder: Heinz Staffelbach

zur Chammhaldenhütte, einer privaten Hütte des SAC, die aber an Wochenenden auch Wanderern offensteht. Die Route führt nun in nördlicher Richtung durch den Brugger Wald zum Schützenälpli. Auf dieser Strecke ist es sehr wichtig, den pinken Markierungen zu folgen, da man sich hier in einem Wildschutzgebiet bewegt – eine Karte der Schutzgebiete findet man auf [www.respektiere-deine-grenzen.ch](http://www.respektiere-deine-grenzen.ch). Vom Schützenälpli geht es schliesslich im Aufstieg via Langälpli und Dorwees auf den Kronberg, mit einem Bergrestaurant und einer Luftseilbahn hinab zur Bahnstation Jakobsbad. Wer nicht mit der Bahn ins Tal fahren und stattdessen die Tour verlängern möchte, kann auf einer ebenfalls markierten Route vom Kronberg via Scheidegg (Berggasthaus im Winter geschlossen), Chlepfhütte, Hütten und Blattersegg nach Gontenbad absteigen. Auch hier gibt es ein Restaurant und eine Bahnstation, mit Verbindungen Richtung Appenzel oder Gossau SG.

## Tipp



Wer noch etwas Zeit hat am Ende der Tour, kann sich noch auf den 500 Meter langen Winterwanderweg auf dem Gipfel des Kronbergs machen. Das lohnt sich: Auf den freigeschaufelten Bänkli und Sonnenliegen lässt sich wunderbar die Sonne geniessen. [www.appenzel.ch](http://www.appenzel.ch)